

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 2 (1909)  
**Heft:** 12

**Artikel:** An unsere Abonnenten!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406085>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

## Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.  
Geschäftsstelle: Zürich V, Tiefenbrückstr. 111. — Postfachkonto VIII 964.  
Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Fr.

II. Jahrgang — № 12.  
1. Dezember 1909

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.  
Alle schweizerischen Postbüros nehmen Abonnements entgegen.  
Inserate: 6 mal gesetzte Röparbeitseite 15 Fr., Wiederholungen Rabatt.

### An unsere Abonnenten!

Allen Abonnenten, die unser Blatt direkt vom Verlag erhalten, geht mit dieser Nummer ein Kirchenaustrittsformular zu, und werden die Empfänger gebeten, dasselbe auszufüllen und möglichst vor Ablauf des Jahres zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle unseres Bundes einzutragen! Nur wenn die Kirchenaustritte vor dem 1. Januar den zuständigen Kirchenbehörden zugestellt werden, kann in jenen Kirchengemeinschaften, wo separate Kirchensteuer erhoben werden, die Befreiung von der Kirchensteuer mit Beginn des neuen Jahres erwartet werden. Diesenigen Abonnenten, die bereits den Kirchenaustritt vollzogen haben, werden gebeten, das mitfolgende Formular womöglich im Bekanntenkreise unterzubringen. Es gilt, alles aufzubieten, auch in diesem Jahre eine möglichst große Zahl von Kirchenaustritten zu erreichen. Darum: Heraus aus den Kirchen!

Weitere Formulare können gratis von der Geschäftsstelle des Bundes und von den Bundesvereinen bezogen werden. Auch die Weiterleitung der Austritte erfolgt vollständig kostenfrei.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben, anlässlich des Jahreswechsels für das kommende Jahr 1910 neue Abonnenten zu werben, wird diesmal ein 2. Exemplar mit der Dezembernummer zugeschickt und bitten wir unsere verehrten Leser und die Freunde unseres Blattes nach Möglichkeit im Bekanntenkreise Abonnenten zu sammeln, was überall bei dem minimalen Jahresabonnementpreis von nur Fr. 1.20 mit geringer Mühe gelingen wird.

Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, den Abonnementsbetrag von Fr. 1.20 für das Jahr 1910 womöglich vor dem 1. Januar an uns einzuzahlen, am besten portofrei durch Ginzahlung auf unserer Postfachkonto VIII, 964 mittels grünem Ginzahlungsschein bei allen Postanstalten. Im anderen Falle wird der Betrag mit Versandt der am 1. Januar erscheinenden Nummer per Nachnahme, zuzüglich der Spesen erhoben.

Von Mitte Dezember an sind auch alle Postanstalten der Schweiz verpflichtet, direkt Abonnements anzunehmen, für 1 Jahr 1.20, für ein Halbjahr 70 Rp.

In alle bisherigen Abonnenten aber, die einen tiefen Anteil an unseren Bestrebungen nehmen, richten wir die dringende Bitte, durch Anschluß an unsere Organisation ein engeres Verhältnis mit unserer Bewegung einzugehen, entweder durch Beitreit zu den in den meisten größeren Städten bestehenden Vereinen (veren Abreisen aus der Vereinstafel in diesem Blatte zu ersuchen sind) oder durch Anschluß an den Bund durch Erwerb der Bündesmitgliedschaft. Die näheren Bedingungen sind aus den mitfolgenden Statuten zu ersuchen und ermöglichen der niedrige Jahresbeitrag jedem Freigesinnten, der sich am Kampfe für geistige Freiheit und Licht beteiligen will, den Beitreit, umso mehr als der Beitrag auch in vierteljährlichen Raten beglichen werden kann. Wir hoffen, daß diesem Appell von einer großen Zahl unserer Abonnenten Folge geleistet wird.

Mit freiem Grusse!

Verlag des Freidenker, Zürich V.

### Zedem ans Herz gelegt!

Neht den Menschen die Freiheit, ihr Gehirn mittelst alkoholischer Getränke, narkotische Mittel etc. zu vergiften. Gebt der Frau genau die gleichen Rechte wie dem Manne.

Macht überall obligatorisch einen reformierten, bis mindestens zum 16. Jahre fortgesetzten, religiösenfreien Unterricht, indem Ihr den religiösen Glauben als private Angelegenheit der Familie überlasse. Ängst Sagen, eine praktische Charakterziehung, d. h. eine Erziehung des

Willens und des Gefühls menschlicher sozialer Solidarität hinzut.

Verhindert mit Hilfe einer guten sozialistischen Organisation die private Ausbeutung der Arbeit anderer durch das Kapital!

Schafft die politischen, d. h. die sogenannten nationalen Grenzen ab, welche noch künstlich die Kulturvölker von einander trennen und die Rassfeindschaften sowohl als die Kriege föhren!

Macht endlich die Geistesfranken und die erblichen Verbrechernaturen unfähig zu schaden durch passende humane Verbesserung!

Niedrige werden Ihr ohne Gefahr dem menschlichen Individuum nahezu alle die Freiheiten gewähren können, die es wünschen kann, mit Ausnahme der Freiheit, anderen zu schaden, seinen Nächsten auszubauen und nicht sein Leben durch Arbeit zu verdienen.

Dr. A. Forel.

### Der Freidenker und seine Kinder.

Von Gustav Tschirn (Breslau).\*

Ist schon, besonders beim angeregten Gespräch mit Gelehrtenfreunden nach einem Vortrage, bin ich gefragt worden: „Wie halten Sie es mit den Kindern gegenüber den konfessionellen Einstellungen in Schule und Leben?“ Diese Frage ist ja für alle freidenkerischen Eltern von höchster Aktualität, weswegen ich einmal hier in der Deftlichkeit behandle. Vorab betone ich, daß ich nur meine klar entfaltete Meinung klar-entfältlich ausspreche, ohne mich über die Andershandlungen zum Richter aufzuwerfen zu wollen. Auch das stelle ich als wichtig fest, daß ich in einer Großstadt mit freier Gemeinde, wo die Kinder vom Konfessionsunterricht der Schule dispensiert werden, unter besonders günstigen Verhältnissen nach dieser Richtung leben, während in kleinen physischen Ortschaften oder gar bürgerlichen Ortschaften die Situation weitaus schwieriger ist.

Zunächst kann ich es mir allerdings gar nicht anders denken, als daß von vornherein, wenn die Voraussetzungen für die freiheitliche Kindererziehung am Orte ganzlich veragt wären, mit allergrößter Energie trachten würde, mein Leben anderswohin zu versetzen. Ich weiß wohl, welch schwere Gründe der Berufs etc. jemanden an seine Stadt fesseln kann; ich wiederhole, daß ich keine schablonenmäßige Forderung mit starker Richter-Waffe anstelle. Aber mein Zweck besteht darin, daß die Aussicht auf eine bessere Kindererziehung für die Wahl des Berufs- und Wohnortes in��destens von derartigen auschlaggebenden Bedeutung sein müßte, wie die Aussicht auf bessere Erwerbsverhältnisse. Auch im Hinblick auf das Glück der Kinder selber lehne ich es als durchaus verfehlt ab, unter allen Umständen er für ihr persönliches und dann ganz hinterher und nebenbei für ihr geistig-harmonisches Wohlbefinden sorgen zu wollen. Geisteskräche und Charakterkrankheit gehen mir über gute Karriere auch bei meinen Kindern.

Wiederum kann ich es mir gar nicht anders denken, als daß ich ebenso von vornherein bei der Geschichtung die freiheitliche Kindererziehung als ausschlaggebendes Moment im Auge hätte. Unter gar keinen Umständen, ob die Leidenschaft der Liebe oder der Druck von Familienverhältnissen in Frage käme, glaube ich mich je dazu verstellen zu können, mein Kind auf e zu lassen, ihm selbst die Freiheit des Lernens und Denkens am Lebensanfang radial abzuschneiden und es konfessionell natürlich zu binden. Mag es seinen Glauben einselbst bestimmen, sowie es heranwächst; mag es auch den konfessionellen wünschen förfürchten ist, nicht etwa der Karriere halber dann wäre es mein Kind nicht mehr — ich nach meinem Gewissen täte dem Neugeborenen mit der konfessionellen Bindung ein zu schweres Unrecht und zu großen Schaden an, als daß irgend welcher Einstuß mich dazu bringen sollte. Auch wenn die Kinder später einmal als „Heldenkinder“ verpottet würden, wie andere eventuell als „Zudenungen“ beschimpft werden, kann mich gar nicht anders bestimmen. Im Sin- und Her-Streiten der Jugend fallen viele Worte und Benennungen, die nur Augenblicksärger verursachen.

\* Wir bringen diesen Aufsatz, der bereits voriges Jahr im deutschem "Freidenker" vom Bundespräsidenten des deutschen Freidenkerbundes, Gustav Tschirn, veröffentlicht wurde, heute zum Abschluß. Bei den Maßnahmenstreit, die jetzt in der Schweiz im Gang sind, werden viele Eltern, die mit Rücksicht auf ihre Kinder diesen Schritt noch hinausgeschoben haben, Gelegenheit haben einen sehr erfahrenen Ratgeber zu hören, der in treiflicher Weise den Nachweis erbringt, daß in erster Linie die geforderte geistige Entwicklung der Kinder den definitiven Austritt aus der Kirche erfordert. Wir bitten deswegen alle freidenkenden Eltern, die Konsequenzen aus diesen Zeilen zu ziehen. D. Red.

Außerdem können die Eltern trösten und aufklären, welch grohe, edle „Heiden“ es gegeben hat (Buddha, Sokrates, Goethe etc.); sie stehen ja bei dieser Vorbereitung und diesem Vorgehsmak zum Lebenskampf als starke Schützer hinter dem Kind. Um so inniger wird Ihr Verhältnis zu demselben werden, wenn ju sich so sorglich mit seinem Geistesleben beschäftigen müssen.

Der überlieferte Glaube tritt doch aber nun einmal an die kleinen heran, durch Verwandte, Bekannte, durch die Schule etc. Wie soll das Kind darauf vorbereitet werden?

Wenn die Eltern über die religiöse Kindeserziehung ernstlich verschiedener Ansicht sind, dann liegt der Fall allerdings schwer, und das Kind ist dann sehr zu beklagen. Aber wenn sich der freidenkerische Elternteil deshalb auch der größten, lauffolksigen Vorricht befreitgängt wird, an seinem erzieherischen Einstuß muß er genau so energisch festhalten, wie der fröhliche Teil; sonst verläßt er geistig sein Kind und gibt es preis, daß es fremd wird. Schwäche und bequeme Nachgiebigkeit ist keine Liebe, sondern Lieblosigkeit gegen dasjelbe.

Sind die Eltern aber einigermaßen in freidenkerischem Sinne eing, dann lassen sich fröhliche Einwirkungen von außen während der ersten Lebensjahre des Kindes bestimmt abweisen, wenn man ernstlich will und darauf achtet. Den Verwandten kann man ebenso freundlich wie entschieden sagen: „Dies ist unser Kind, das haben wir zu erziehen, und wir tun es in unserem Sinne, nach unserer besten Wissen und Gewissen. Wir reden end nicht in einer Erziehung hinein, laßt uns ebenso unser gutes Recht.“ Und wenn etwa Dienstmädchen des Abends Gebete sprechen lassen wollen oder danach fragen, so ist es Sach speziell der achtfachen Mutter, von Anfang an ruhig zu kontrollieren: „Bei uns tun die Kinder das nicht.“ Denn daß man die Kinder beten läßt, um es ihnen später vielleicht wieder abzunehmen, halte ich mit der freidenkerischen Elternpflicht für unvereinbar! Es ist etwas Anderes, ob ich einem Kind Märchen erzähle — die soll es hören und daran reiche Freude haben — oder ob ich es z. B. anhalten wollte, irgendwelche Donk- und Pittsprüche an glückbringende Dene täglich aufzutragen, als ob diese hören und helfen könnten; das biße, Missbrauch mit der Poetie und Freiheit mit dem Kind freiben. Ein derartiger Brauch ich schlechterdings unstatthaft. Und für den Freidenker wird doch im allgemeinen die Anrufung Gottes oder gar des Menschen Jesus prinzipiell dieselbe Bedeutung haben, wie die frühere Anrufung der sonstigen Götter, Göttingen etc.

Ich erwähnte eben, daß die Märchenpoesie dem Kind reizlich erschlossen werden soll. Gegen allzu rigorose Wahrheitsfere, die etwa erklären: „man darf den Kindern auch kein Märchen erzählen, weil die selben ja nicht wahr sind“, bemerke ich nur kurz, daß man danach überhaupt die Dichtung streichen und den Erwachsenen ihre Romane und Schauspiele verbieten könnte, besonders wenn auch darin — wie im „Faust“ — symbolische Gestalten vorkommen. Gerade das Erzählen von Märchen und Sagen deren Stoffe die Eltern sich aneignen und plausibel bewerten sollten, ist vielmehr das allerbeste Gegenmittel gegen dogmatische Einwirkungen, die dem Kind in der Schule auf keinen Fall erspart bleiben, selbst wenn es von Konfessionsunterricht bereit ist. Das Leisebuch, in dem die Gesangsstunde etc. ist in den Unterrichtsstoff mehr als zuviel mit Gottgläubigen und vorchristlichem Frömmigkeit durchdrängt. Darauf kann man nun das Kind, ehe es in die Schule eintritt, vorbereiten, indem man ihm nach Art der Märchen von der berühmten Göttin der alten Deutschen, Griechen und Juden erzählt und ihm klar macht, daß an den Gott der Juden und seine Wunder auch viele große Leute noch im Ernst glauben, daß diese Gedichten aber ebenso nur uralt erdachte Geschichten sind, wie die von Teen, Riesen und Zwergen; daß man übrigens hier einen Christus, anderswo einen Muhammed oder einen Buddha anbetet.

So bringt das Kind eine Ahnung von Verständnis für das mit, was es nun hören wird, zugleich aber eine Ahnung von überlegener Kritik, die ihm über die dogmatische Wirkung des Wundergläubens von Anfang an sich erheben hilft. Je mehr und je verschiedenartiger Stoff das phantastischste Kind von klein auf kennen gelernt hat, um so leichter und natürlicher wird es die Einigkeit des konfessionellen Glaubens überfliegen. Gerade auch hier fällt gilt: Bildung macht frei. So auch werden dem Kind nach Möglichkeit innere Konflikte erspart, indem es nicht hart und unvermittel auf völlig fremde, unverständliche feindliche Meinungen steht. Es soll keineswegs die Glaubensmeinungen anderer vom Geistesberauben anhaften lernen; dabei hat es den größten Schaden selber und wird ihm der schönste und wichtigste Zauber des Kindlichen, Menschensfreudlichen zerstört. Indem es ein inneres Verständnis für andere und für verschiedene Glaubensmeinungen empfängt, lernt es zugleich den hohen Grundstock der Toleranz, jeden nach seiner Façon selbstig werden zu lassen, wobei es doch seine eigene Überlegenheit über einzigartig kon-